

# Aus der Region



Am 15. Juni 1865 erschien die erste Ausgabe der Flensburger Nachrichten. Als Nachfolgezeitung begeht das Tageblatt den runden Geburtstag mit einer 150-teiligen historischen Serie – immer Dienstag, Donnerstag und Sonnabend im Tageblatt. Heute: das Jahr 1982.

## Das geschah noch 1982

### International:

**14. Juni:** Argentinien kapituliert im Falklandkrieg gegenüber Großbritannien, 9800 Argentinier werden Kriegsgefangene.

**19. September:** Der Smiley („:-““) wird von Scott Fahlmann erfunden und verbreitet sich schnell.

**26. April:** In China prallt ein Flugzeug beim Landen gegen einen Berg, es sterben 112 Menschen.

**13. Juni bis 11. Juli:** Bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Spanien gewinnt Italien gegen Deutschland mit 3:1 und wird zum dritten Mal Weltmeister.

### National:

In Westdeutschland gab es 2 Millionen Arbeitslose.

1982 war jeder vierte Autofahrer im Verkehrszentralregister notiert, insgesamt rund 4850000 Einträge (Westdeutschland).

Die Bands die Toten Hosen und die Ärzte wurden gegründet.

**22. November:** In Bad Reichenhall gerät ein Tankklastern mit 34 000 Liter Benzin in Brand.

**19. bis 28. September:** In Kassel findet die Weltausstellung der Kunst statt.

### Regional:

Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Gerhard Stoltenberg rückt als Minister des Kabinetts Kohl in die Bundesregierung auf. Neuer Ministerpräsident wird Uwe Barschel.

**1. Juni:** Eine 73-jährige Schleswigerin wird in ihrer Wohnung misshandelt, beraubt und ermordet. Der Täter wurde nie gefunden.

### Lokal:

Die Stadtwerke legen die alte Stadtgasversorgung still. Seit 1963 waren die Haushalte mit Butangas versorgt worden.



Ein Anfang ist gemacht: Richtfest für den ersten Bauabschnitt im September 1984.

SCHREIBER

## Der lange Weg zum Berufsschulzentrum

Seit den 70er Jahren diskutierte die Stadt über einen neuen Standort – 1982 wurden Weichen zum Baubeginn gestellt

**FLENSBURG** „Die Schule war damals an mindestens 17 Standorten in der Stadt untergebracht“, erinnert sich Wilfrid Brix. Der heute 71-jährige pensionierte Lehrer hat die Vorgeschichte und die Bauphase des Berufsschulzentrums an der Friesischen Lücke hautnah verfolgt. Schüler und Lehrer mussten lange für den Neubau kämpfen, im Jahr 1982 nahm das Projekt dann wichtige Hürden. So beschloss der Magistrat im Dezember 1982 wichtige Änderungen an dem aufwendigen Entwurf der Hamburger Stararchitekten von Gerkan, Marg & Partner und machten ihn damit erst finanzierbar und umsetzbar.

Die beengten Verhältnisse am



Wilfrid Brix pensionierter Lehrer

Stammstutz Schützenkuhle (heute Werkkunstschule und Technisches Rathaus 2) riefen gesundheitliche Probleme hervor; so gab es seinerzeit einige Fälle von TBC-Erkrankungen, die zum Teil auf die schlechten Luftverhältnisse in dem Gebäude zurückgeführt wurden. Vor allem Schüler machten Druck auf die Stadt. „Wir Lehrer konnten da ja nicht so deutlich werden“, erinnert sich Brix. „Wir hatten aber einen sehr guten Draht zur Schülerversammlung“, sagt er

mit einem verschmitzten Lächeln. Gern erinnert er an sich an eine Demo im Januar 1983, bei der Berufsschüler den Eingang zum Rathaus mit Mauersteinen versperrten, um so ihrem Unmut Ausdruck zu verleihen.

„Sie wissen, daß die berufliche Bildung eine Investition für die Zukunft ist, praktiziert wird sie jedoch mit den technischen Mitteln von gestern in einem Gebäude von vorgestern“, schrieb Schülersprecher John d'Aubert in einem offenen Brief an die Stadt. „Seit 1970 planen, planen und planen Sie an einer Neubaulösung, ohne es geschafft zu haben, zwei Steine aufeinander zu setzen. Stattdessen haben Sie uns auf 19 Lernorte verteilt.“ Das saß offenbar, denn 1983 ging es dann tatsächlich los mit dem Bau.

Noch heute findet Brix den Entwurf der Architekten aus Hamburg, die den Wettbewerb für sich entschieden hatten, sehr gelungen. Dazu gehört auch die Fördehalle, bei der notwendige Technik wie Lüftung nicht versteckt, sondern als Gestaltungsmerkmal in den Bau integriert wurde. Doch es stellte sich am Ende heraus, dass der Entwurf für die Gewerblichen Beruflichen Schulen schlicht zu groß war. So wurde zunächst nur der erste Bauabschnitt verwirklicht – und das auch erst nach einer Umpfanung. Erst Jahre später fiel die Entscheidung, dass der südliche Teil für eine ganz andere Schule gebaut wird: die Berufliche Schule des Landes, genannt „Pudding-Akademie“, damals noch am Pferdewasser. Sie wechselte später die Trägerschaft, wurde eine städtische Schule und in Hannah-Arendt-Schule umbenannt.

Es war aber auch ein großer Wurf, den die Stadt da plante: 63 Klassenräume, 63 Labors und Werkstätten, 14 Sonderunterrichtsräume, Verwaltungs- und Nebenräume, zwei Sporthallen, ein Spielfeld. Gesamtkosten: 139 Millionen Mark. Und schon damals war die Stadt klamm, wenn auch sicher auf einem anderen Niveau als heute. Leere Kassen wurden 1982 als Grund für die Verzögerung des Projekts genannt, für das die Ratsversammlung schon 1978 den



Baustelle Berufsschulzentrum: Links der erste Teil der Gewerblichen Beruflichen Schulen (GBS), rechts die in Bau befindliche Hannah-Arendt-Schule, mittig die Fördehalle. Es fehlt der zweite Teil der GBS zwischen Teil 1 und Fördehalle.

Grundsatzbeschluss gefasst hatte. 1980 war der Wettbewerb ausgelobt worden.

Probleme gab es zudem mit Kleingärten, die dem Projekt weichen mussten, sowie Wohnanliegern, die nicht weichen wollten. Ein „Wurmfortsatz“ der Hebelstraße, der in den Jahren 1956/57 durch den Bau der B199/Zur Exe vom Rest der Straße abgeschnitten worden war, lag in dem Bereich, der für das Berufsschulzentrum vorgesehen war. Die Stadt gab den Bewohnern zwar Wohnrecht bis 1990, wollte ihnen aber die Grundstücke auch erst dann abkaufen. Das führte zu dem landesweiten Kuriosum, dass ein Ehepaar bei der Landesregierung Antrag auf Enteignung durch die Stadt Flensburg stellte. Die Straße Friesische Lücke gab es damals übrigens noch nicht: Das Berufsschulzentrum lag in der öffentlichen Wahrnehmung wahlweise an der Nikolaiallee oder an der B199.

1984 wurde Richtfest gefeiert. „Im Herbst 1986 bezogen wir den ersten Bauabschnitt“, berichtet Wilfrid Brix, der an der Schule Koordinator für Elektrotechnik war. Als solcher nahm er auch an den Haushaltssitzungen der Schule teil und erarbeitete sich einen Ruf als hartnäckiger Nörgler, der immer unzufrieden mit der Ausstattung seiner

Abteilung war. Am Ende schaffte er es, dass bei der Einrichtung der Elektrotechnik im neuen Gebäude Industriestandard zum Einsatz kam, was der Ausbildung der Schüler durchaus förderlich war.

Auf den zweiten Bauabschnitt – das ist der der Fördehalle am nächsten liegende – musste die Schule dann noch einige Jahre warten. Und wieder gingen Schüler auf die Straße, wurde im Rathaus diskutiert und gestritten, fiel der Beschluss zum Bau erst spät. Dieser Bauteil erhielt später noch ein Staffelgeschoss, weil auch in dem Neubau irgendwann der Platz knapp wurde. Die Zeit der über das Stadtgebiet verstreuten Standorte war zwar vorbei, doch immer noch waren nicht alle Abteilungen in einem Gebäude vereint: Die Fachschule für Technik und Gestaltung, von Heinrich Sauerermann einst als Werkkunstschule gegründet, zog aus ihrem Stammstutz im Museum an die Schützenkuhle. Und dort werden Sauerermanns Nachfahren noch heute als Holzbildhauer ausgebildet.



Joachim Pohl ist Lokalredakteur beim Flensburger Tageblatt. Pohl@shz.de



Einsatz für den zweiten Bauabschnitt: Schüler, Eltern und Lehrer demonstrierten im Dezember 1987 vor dem Rathaus.

SCHREIBER

